

Dr. Andrea Flemmer

Tierschutz
mit Messer und Gabel



Tierschutz mit Messer und Gabel

Dr. Andrea Flemmer

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage September 2015
© Spurbuchverlag, 96148 Baunach
info@spurbuch.de, www.spurbuch.de

Ausführung: pth-mediaberatung GmbH, Würzburg
Umschlaggestaltung und Layout: Leila Ghamin

ISBN 978-3-88778-456-0

Copyright 2015 by Spurbuchverlag.
Alle Rechte, einschließlich der Übersetzung in Fremdsprachen, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf
in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm, CD oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche
Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Danksagung | 8 |
| Vorwort von Sarah Wiener | 9 |
| Vorwort der Autorin: Tierliebe heutzutage – ein trauriges Kapitel? | 10 |
| I. Einführung: Wie ist es bislang? | 12 |
| 1. Der kritische Agrarbericht 2014 | 12 |
| 2. Die Finanzierung des bisherigen Systems | 13 |
| II. Massentierhaltung und die Folgen | 18 |
| 1. Fleischerzeugung | 18 |
| 2. Fisch und Krustentiere | 35 |
| 3. Das große Problem der Massentierhaltung: Antibiotikaresistenz | 49 |
| III. Die Fehlentwicklungen der industrialisierten Tierhaltung | 62 |
| 1. 100.000 männliche Küken werden täglich „geschreddert“ | 62 |
| 2. Die Enthornung | 63 |
| 3. Die betäubungslose Ferkel-Kastration | 66 |
| 4. Das Schnabel kürzen | 67 |
| a. Bei Hühnern | 67 |
| b. bei Puten | 70 |
| 5. Gibt es leider immer noch zu kaufen: Die Stopfleber | 71 |
| IV. Verschiedene Ernährungsformen | 74 |
| 1. Fleisch und Wurst in der Mischkost | 74 |
| 2. Vegetarisch, vegan und darüber hinaus | 77 |
| 3. Fleisch und seine Produkte in Pflanzlichem | 87 |

| | |
|--|-----|
| 4. In-Vitro-Fleisch | 90 |
| 5. Pro und Contra Fleischgenuss | 93 |
| V. Was ist eigentlich „artgerecht“? | 96 |
| 1. Artgerechte Tierhaltung nützt den Tieren und wir haben auch etwas davon! | 96 |
| 2. Wir sind nicht alleine: Compassion in World Farming | 110 |
| VI. Anbieter von Fleisch und Milchprodukten aus artgerechter Tierhaltung | 114 |
| 1. Neuland e.V. | 114 |
| 2. Die Bioverbände und die Tierhaltung | 121 |
| a. EU-Bio und Tierhaltung | 121 |
| b. Bio gemäß den Verbandsrichtlinien | 129 |
| 3. Verbesserungsmöglichkeiten? | 176 |
| VII. Label, die das Wohl der Tiere im Auge haben | 180 |
| 2. Aktion Tierwohl | 183 |
| 3. Tierschutz kontrolliert | 184 |
| 4. Für mehr Tierschutz | 186 |
| 5. HappyQ | 188 |
| 6. Anreiz- und Bonitierungssystem für mehr Tierwohl | 189 |
| VIII. Tierfreundliche Alternativen | 192 |
| 1. Tierfreundliche Alternativen in der Nutztierhaltung | 192 |
| a. Die Alternativen zum „Schreddern“ von männlichen Kühen | 192 |
| b. Die Enthornung | 201 |
| c. Alternativen in der Massentierhaltung dank Temple Grandin | 207 |
| d. Der wandernde Hühnerstall | 211 |
| e. Keine Transporte zum Schlachthof: Der besondere Demeter-Hof im Modelldorf Hirschfelde | 214 |
| f. Mutterkuhhaltung auch bei Milchbetrieben: die Muttergebundene Kälberaufzucht | 216 |

| | |
|--|-----|
| 2. Spezielle Nutztierarten | 228 |
| 3. Tägliche Massage inbegriffen! Das Kobe-Rind und andere paradisisch gehaltene Tiere | 244 |
| a. Das Kobe-Rind | 244 |
| b. Das Iberische Schwein und sein Schinken (Jamón Ibérico de Bellota oder Jamón Ibérico terminado en montanera) | 246 |
| c. Der Hutewald in den Ivenacker Eichen | 247 |
| d. Die Schäferin von Aukrug | 247 |
| e. Idyll auf Korsika: „Porkinero“ – wilde „Hausschweine“ und andere wildlebende Nutztiere | 248 |
| | |
| 4. ...und es geht doch! Weitere Beispiele artgerechter Tierhaltung | 249 |
| a. Ein Schweinchen namens „Dinner“ oder „Meine kleine Farm“ | 249 |
| b. Sarah Wieners erste Wahl: Huhn aus der Gascogne | 253 |
| c. Schafe aus der Haute-Provence | 254 |
| d. Der Brockenbauer Uwe Thielecke | 255 |
| e. Das Müritzlamm | 258 |
| f. „Die Sauen-WG im Wald“ | 259 |
| | |
| IX. Tierschutz in anderen Ländern | 262 |
| 1. Österreich, die Schweiz, Frankreich und einige Beispiele aus dem restlichen Europa | 262 |
| 2. Außerhalb Europas, z. B. USA und Kanada | 263 |
| | |
| X. Argumente für eine artgerechte Tierhaltung | 266 |
| | |
| XI. Anhang | 275 |
| 1. Lexikon | 275 |
| 2. Adressen | 276 |
| 3. Quellen | 279 |

Danksagung

Bei dieser Gelegenheit möchte ich allen danken, die zum Gelingen dieses Buches beigetragen haben. Mein besonderer Dank gilt Frau Jutta Maria Geyken, 1. Vorsitzende des Arbeitskreises „Mensch und Tier“ Neubi-berg e.V. (kurz „Akmüt“), die mit ihren hilfreichen Ideen dazu beigetra-gen hat, dass keine tierquälerische Tierhaltung vergessen wurde. Mein Dank gebührt auch den Vertretern von Neuland und den ökologischen Anbauverbänden, die mit ihren hervorragenden Tierbildern eine schöne Gestaltung des Buches erst ermöglicht haben. Auch Frau Bullmann vom Eilte-Hof danke ich für die Bilder ihrer Wasserbüffel, Frau Wieckmann von der Bruderhahn-Initiative für die Bilder vom BID, Caroline Rettke für die Bilder von den Hornkugeln und schließlich meinem Verleger Dr. Peter Erling für die Literaturtipps, Bauer Bernd Schulz und Henriette Schulz für die Bilder ihrer Schweine, Julia und Uwe Thielecke für die Fotos vom Ro-ten Höhenvieh, Knut Ellenberg von der Betriebsgemeinschaft Klostersee GbR für Textkorrektur und Bilder, Alfred und Silvia Rutschmann vom Hof Gasswies für Bilder und Textkorrektur. Ganz besonders bedanken möchte ich mich auch bei Silvia Rutschmann für das Gespräch über mutterge-bundene Kälberaufzucht und Trends in der ökologischen Landwirtschaft hinsichtlich Tierwohl!

Ein herzliches Dankeschön geht auch an Sarah Wiener für Ihr Vorwort!

Vorwort von Sarah Wiener

Bei dem Wort „Tierschutz“ denken viele zunächst an geschlachtete Robbenbabys, geprügelte Hunde oder aussterbende sibirische Tiger. Dabei liegt Tierschutz viel, viel näher. Er fängt nämlich auf dem eigenen Teller an. Doch in der Realität hört für die überwiegende Mehrheit der Tierschutz dort auf. Obwohl die meisten wissen, dass die Situation von Tieren in Massenhaltung alles andere als angenehm für diese ist, schauen sie beim Kauf von tierischen Produkten hauptsächlich auf den Preis. Daran ändern noch so viele Skandale um Gammelfleisch, Pferdefleisch und Antibiotikaresistente Keime auf Geflügel nichts, wie ich jüngst wieder einem Spiegel-Online-Artikel entnehmen konnte. 1094 Tiere isst jeder und jede Deutsche im Jahr. Wie sie gelebt haben, ob sie gelitten haben, danach fragen nur wenige Verbraucher.

Deshalb ist meiner Meinung nach Aufklärung wichtig. Kaum jemand kann sich Filmen verschließen, die zum Beispiel das alltägliche Leid von Ferkeln in der Schweineaufzucht thematisieren. Doch außer Mitleid braucht es auch handfestes Wissen. Hier setzt dieses Buch an. Andrea Flemmer zeigt die Realität der Nutztierhaltung in Deutschland. Doch sie belässt es nicht bei der Beschreibung teils unhaltbarer Zustände, sondern schlägt Lösungen vor.

Ich will es ihr nach tun: Wenn alle Deutschen an einem Tag in der Woche vegetarisch essen würden, müssten jährlich 140 Millionen Tiere weniger geschlachtet werden. Denken Sie mal drüber nach. Und werden Sie auch zum Tierschützer mit Messer und Gabel!



Sarah Wiener

Sarah Wiener,
Foto: Christian Kaufmann



Vorwort der Autorin: Tierliebe heutzutage – ein trauriges Kapitel?

Tierlieb sind bei uns viele Menschen. Wie oft denkt man, wenn man entsprechende Bilder im Fernsehen sieht, dass es bei uns viele Tiere besser haben als so manche Menschen und Kinder in anderen Ländern – oder sogar bei uns.

Jedoch, wenn es um – nennen wir es – „kostengünstiges Essen“ geht, ist es mit der Tierliebe oft vorbei. Mag es an Unwissen liegen, aber geschlemmt wird mit Fleisch aus Massentierhaltung und Eiern, die nicht unbedingt von „glücklichen“ Hühnern stammen. Man verspeist das Fleisch von Tieren, die während ihres kurzen Lebens eine intensive Leidensgeschichte hinter sich haben. Tiere, die quasi in ihrer eigenen Toilette lebten – ohne Abzug, Tiere, die sich nicht bewegen können, stumm vor sich hin vegetieren. Sie warten nur darauf in den Mägen von irgendwelchen Menschen zu landen, die sich keinerlei Gedanken darum machen, dass ihr Mageninhalt zu Lebzeiten erbarmungslos gequält wurde. Dass sich das auf die Qualität des Fleisches auswirkt, kann man sich sehr gut ausmalen. Nicht umsonst kosten bei uns die Antibiotikaresistenzen, die zu erheblichem Anteil auf die Massentierhaltung zurückzuführen sind, Tausenden jedes Jahr das Leben – die Mittel wirken schlichtweg nicht mehr, wenn man sie dringend bräuchte.

Bis vor wenigen Jahrzehnten stand bei Milchrindern die lange Nutzungsdauer mit zwölf und mehr Kälbern sowie (auf die Milchmenge bezogen) die Lebensleistung im Vordergrund. Heute muss die Kuh anstelle von 4000 Litern im Jahr 8000 Liter geben. Dafür benötigt sie Hochleistungsfutter auf der Grundlage von Mais als Energielieferant und Soja als Eiweißträger.

Manchmal stockt einem der Atem, wenn man nur daran denkt, wie schnell es in der Tiermast heute funktionieren muss: Das Wildrind konnte 30 Jahre alt werden, die heutige Milchkuh wird nach 5,5 Jahren „erlöst“ Mastschweine wurden früher fast zwei Jahre alt, heute müssen sie nach nur fünf bis sechs Monaten „schlachtreif“ sein.

Legehennen haben nur noch eine Legeperiode von etwa 12 Monaten und sind im Alter von 17 Monaten ausgemergelt und „verbraucht“. Masthühner wiegen beim Schlüpfen ca. 42 Gramm, in nur sieben Wochen und damit noch vor Eintritt in die Geschlechtsreife, erreichen sie ein Körpergewicht von etwa 2 Kilogramm, damit das 46-fache ihres Geburtsgewichts! Umgerechnet auf uns Menschen würde das bei einem Geburtsgewicht von 3,5 kg einem Gewicht von gut 161 Kilogramm bei Eintritt in die Pubertät bedeuten. Das entspricht einem höheren Gewicht als dem eines japanischen Sumo-Ringers!

Wenn man dann noch daran denkt, dass seit September 2002 der Tierschutz als Staatsziel im Grundgesetz steht, versteht man die Welt nicht mehr.

Aber es geht auch anders! Nicht nur, dass vegetarisches Essen köstlich schmeckt und in mancher Lebensphase ideal ist – wer Fleisch essen will, kann dies auch ohne schlechtes Gewissen tun. Artgerecht gehaltene Tiere liefern nicht nur besseres – nein auch gesünderes Fleisch! Wir tun viel für unsere Gesundheit, wenn wir unsere Nutztiere fair behandeln! Welches Fleisch und welche Milchprodukte das sind, wo man sie kaufen kann und woher man weiß, dass es den Tieren während ihres Lebens gut ging, das erfährt man in diesem Buch.

Guten Appetit wünscht Ihnen beim Fleischgenuss von Tieren, die artgerecht gehalten wurden.

Ihre
Dr. Andrea Flemmer

I. Einführung: Wie ist es bislang?

1. Der kritische Agrarbericht 2014

Immer wieder liest man, dass Massentierhaltung ja gar nicht so schlimm sei und es nur auf die Haltungsbedingungen ankommt. Die Tatsachen sehen jedoch anders aus. So hat der „Kritische Agrarbericht 2014“ den Boom der Billigfleischproduktion in Deutschland angeprangert. Es ist zwar durchaus positiv, dass Deutschland sich selbst mit Fleisch versorgen kann und nicht von ausländischen Importen abhängig ist (der Selbstversorgungsgrad über alle Fleischarten hinweg liegt in Deutschland bei 120 Prozent). Dass Deutschland jedoch Exportland von Billigfleisch ist, kann man weniger positiv sehen. Der Mitautor des Berichts, Bernhard Hörning von der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde, legt seine Finger in die offene Wunde, denn je größer die Betriebe werden, desto stärker verändert sich die Tierhaltung. Auf kleinen Höfen mit weniger als 50 Schweinen leben die Tiere in 64 Prozent der Fälle auf Stroh. Dies ist nur bei 1% der Höfe, die mehr als 5.000 Schweine halten, der Fall. Ähnlich liegt der Fall bei Rindern: Hält der Landwirt zwischen 50 und 100 Kühe, hat immerhin mehr als die Hälfte der Herden Weidegang. Ganz anders bei Großbetrieben von mehr als 500 Kühen, die man zunehmend auch im Westen der Republik findet: dort sind es gerade noch sieben Prozent – der Rest steht ständig im Stall. Bernhard Hörning stellt fest, dass zwar nicht bei allen, „aber bei einer Reihe“ von Höfen, mit der wachsenden Betriebsgröße „eine schlechtere Gesundheit“ der Tiere verbunden ist. So nehme die Betreuungsintensität ab. Hörning berichtet von Fruchtbarkeitsstörungen, Anfälligkeiten für Infektionskrankheiten und Antibiotikaeinsatz bei den Tieren. Manchmal seien die „biologischen Grenzen der Tiere zu erkennen“. Da verwundert es nicht, dass Aktivisten

erfolgreich gegen immer größere Tierfabriken vorgehen. Von Ende 2012 bis Oktober 2013 wurden – so nachzulesen im Agrarbericht – 30 Tierfabriken für 1,9 Millionen Masthühner, 335.000 Legehennen, 20.000 Puten, 113.000 Schweine und 2.200 Kühe verhindert. Dazu kommt noch ein Großschlachthof für Masthühner. Offensichtlich liegt das Tierwohl doch vielen Menschen am Herzen.

2. Die Finanzierung des bisherigen Systems

Wer im Januar 2014 Zeit hatte und sich den Film von Edgar Verheyen („Schweine für den Müllcontainer – Warum es zu viel Fleisch gibt“, 3sat) ansah, erfuhr Verwunderliches über unseren Fleischkonsum und dessen Subventionierung: Von den 60 Millionen Schweinen, die jedes Jahr in Deutschland geschlachtet werden, landen viele gar nicht in der Bratpfanne, sondern auf dem Müll! **Wir bezahlen die Subventionen der Massentierhaltung – mit unseren Steuern!**

Schweinefleisch ist billiger denn je – etwa 60 Cent bezahlen wir für 100 Gramm! Preise, die nur zustande kommen, weil EU, Bund und Länder die Fleischproduktion stark subventionieren. Trotz allem und vor allem egal, ob man dagegen protestiert oder nicht, die industrielle



Foto: shutterstock

Schweinezucht boomt. Es entstehen weiterhin riesige neue Tierfabriken und die Politik sieht zu. EU, Bund und Länder fördern eine industrielle Massentierzucht, die nicht nur Tiere quält, sie führt auch zur Überproduktion. Selbst dann lohnt sich das Geschäft für die großen Züchter.

In Nord- und Ostdeutschland werden 50% des deutschen Schweinefleisches erzeugt: großgezogen in Mastboxen, auf Spaltenböden, die den Tieren die Füße aufreißen und Wunden erzeugen, die sich in der Gülle und dem Mist auf dem sie stehen nicht mehr richtig schließen können.

Sie werden sich wundern, warum man immer und überall Spaltenböden vorfindet. Wie fast immer geht es ums Geld: man spart Personal zur Reinigung. Dass die Tiere auf dem blanken Beton ihrem artgemäßen Wühlverhalten nicht nachgehen können, ist klar. „Da die Schweine kaum Beschäftigungsmöglichkeiten haben und eng zusammenleben, kommt es immer wieder dazu, dass sich die Schweine gegenseitig die Schwänze abbeißen. Um dem vorzubeugen, werden die Schwänze kupiert. So stehen oft 20.000 Mastschweine in einem Stall, das bedeutet: Dahinvegetieren in Schmutz, Enge und Dunkelheit, ständig geplagt von Krankheitserregern“, so erfuhr man in der Sendung.

Dass der Gestank entsetzlich ist, weiß ich aus eigener Erfahrung. Als Kind nahm ich Reißaus, als man mich in einen Schweinestall führte – die Tiere werden nicht gefragt. Damals gab es noch nicht einmal Spaltenböden. Ein Tierschützer hat die Zustände in deutschen Zuchtbetrieben mit der Kamera dokumentiert. Etwa zehn Prozent der Schweine sterben, bevor sie schlachtreif sind.

Und trotz der nicht artgerechten Haltung erhält der Tierhalter gerade mal 5–10 Euro pro Tier und Mast, Gewinn macht man durch die Subventionierung. Dieses Geld stammt aus unseren Steuern!

Reinhild Benning vom BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.) hat nachgerechnet: Sie fand folgendes:

– Rund 1 Milliarde Euro erhält die Massentierhaltung pro Jahr als Flächenförderung der EU. 340 Euro pro Hektar und Jahr sind das.

- Rund 100 Millionen Euro gehen in der Regel an die Großmäster für Stallbautenförderung und Kühlhäuser.
- Dazu kommen Mittel aus der EU und dem Bundeshaushalt für Großkonzerne der Fleischwirtschaft.

Dann gibt es da noch einen Topf für Markt- und Interventionsmaßnahmen, wenn die Produkte aufgrund zu niedriger Preise erst einmal zurückgehalten werden, dann Subventionen für den Export und die Lagerhaltung. Da kamen bereits 2010 rund 4,4 Milliarden Euro zusammen: eine Förderung der Massentierhaltung.

- Dann noch der Topf für die Förderung des ländlichen Raumes,
- dann kommen noch die indirekten Geschenke dazu: importierte Futtermittel, die nicht verzollt werden müssen → 1/2 Milliarde Wettbewerbsvorteil,
- das Wasser für die Tiere bekommen sie von der Ortschaft geschenkt oder stark verbilligt.

Und das alles für Haltungsformen, die ein deutsches Gefängnis wie ein Paradies erscheinen lassen.

- Dann kommt noch etwas dazu: die Güllesees und andere Fäkalien kommen in die Biogasanlage. Das entstehende Produkt wird abgekauft. Das sind nochmal 200 Millionen Euro extra, die Stromkunden bezahlen.

In der Sendung konnte man auch erfahren, dass ein niederländischer Massentierhalter Geld dafür bekam, dass er aus den Niederlanden verschwand. Wir haben ihn aufgenommen und jetzt baut er neue Massentierställe bei uns und erhält wiederum alle Subventionen, damit er seine Massentierhaltung bei uns wieder ansiedeln konnte und viel Geld damit verdienen kann.

Wie viele Biobetriebe könnten dieses Geld besser und tierfreundlicher anlegen

- mit gesünderen Lebensmitteln und ohne die ganzen Belästigungen der Anwohner,
- man denke nur an den Gestank, den nicht nur die Tiere ertragen müssen (sie haben ein empfindliches Geruchssystem), sondern auch die Anwohner.

Übrigens: nicht nur Sie und ich sind empört über die Subventionen: 1000 deutsche Professorinnen und Professoren haben sich bereits im Herbst 2011 an das Bundesverbraucherschutzministerium gewandt. Ihr Ziel: die Direktzahlungen der EU an landwirtschaftliche Betriebe mit Tierhaltung sollten künftig an die Einhaltung höherer Tierschutzstandards gekoppelt werden. Eine gute Idee, nicht wahr?

Die Professores wollen, dass die Betreiber der vielfach kritisierten Vollspaltenböden-, Anbinde- und Käfighaltungen nicht länger aus Steuergeldern subventioniert werden. Die dadurch frei werdenden Beträge könnte man für die Förderung von Landwirten verwenden, die ihre Tiere in großzügigen Laufställen halten und ihnen Auslauf ins Freie sowie Weidegang gewähren.

Christoph Maisack (Stellvertretender Landestierschutzbeauftragter im Ministerium für den Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg, 1. Vorsitzender der Deutschen Juristischen Gesellschaft für Tierschutzrecht (DJGT) e.V.) erklärt die Subventionen aus dem Agrarhaushalt der EU ergänzend: jährlich fließen Fördermittel in Höhe von mehr als 50 Milliarden Euro an landwirtschaftliche Betriebe und zum Teil auch an Unternehmen des Handels und der Verarbeitung: Dies waren 2010 insgesamt 58 Milliarden Euro. 69% dieser Summe wird direkt an landwirtschaftliche Betriebe ausbezahlt. In Deutschland liegt die Betriebsprämie, die im Durchschnitt pro Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche gezahlt wird, bei über 300 Euro. Bei knapp 17 Millionen Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche in Deutschland erhalten die Bauern somit jedes Jahr Direktzahlungen in einer Größenordnung von fünf bis sechs Milliarden Euro. Weitere rund sieben Prozent der 58 Milliarden fließen aus dem Fonds für Agrarmaßnahmen hauptsächlich an Unternehmen des Handels und der Verarbeitung (z. B. Getreidehändler, Schlachtunternehmen, Molkereien). Etwa 25 Prozent der Zahlungen stammen aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des Ländlichen Raums (ELER).

Christoph Maisack zeigte anhand der geringen Tierschutzaufgaben der EU, dass es den Interessenvertretern der großen Massentierhalter bisher bei fast allen EU-Richtlinien zur Nutztierhaltung gelungen ist, ihre an kurzfristiger Gewinnmaximierung ausgerichteten wirtschaftlichen Interessen gegenüber den Erfordernissen des Tierschutzes durchzusetzen.

- Rund 60 Milliarden Euro (also 60.000 Millionen!) gibt die EU jährlich für den Agrarbereich aus. Die Subventionen fließen größtenteils in eine Agrarindustrie, die ungesunde Lebensmittel produziert, umweltschädlich ist und Tiere quält. Rund sechs Milliarden dieser Gelder fließen nach Deutschland. Dabei vergibt Brüssel auch Direktzahlungen, wenn die Empfänger zu große Mengen Dünger und teils bienengefährdende Pestizide einsetzen. Die Folgen kennen Sie zur Genüge: andauernde Lebensmittelskandale, Millionen in riesigen Mastanlagen gehaltener Tiere, Tierkrankheiten, die zu Massenschlachtungen führen.
- In der Bundesrepublik will man, dass Deutschland bei Schweinefleisch, Milchpulver und Getreide „Exportweltmeister“ wird. Dafür müssen aus den Ländern des Südens für die Fleisch- und Milchproduktion schon jetzt etwa 70 Prozent des Eiweißfutters importiert werden.
- Exporteure von Fleisch und Milchpulver profitieren in Millionenhöhe von staatlicher Agrarförderung und sogenannten Krisenfonds. Die industrielle Tierhaltung produziert zwar scheinbar billiges Fleisch, aber sie verschlingt Milliarden an Subventionen. Hinzu kommt, dass bestimmte Kosten – etwa für die Aufbereitung von Trinkwasser, das mit Nitrat aus der Gülle belastet ist – auf die Allgemeinheit verlagert werden.
- Der BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.) hält das ungebremsste Wachstum industrieller Massentierhaltung auch für eine Folge fehlgeleiteter Agrarsubventionen. Leider profitieren hier gegenwärtig vor allem Großbetriebe, denn die Subventionen werden ohne Gegenleistung als Prämie pro Hektar verteilt. Seit 2014 erhalten die Empfänger dieser Direktzahlungen ein Drittel des Geldes nur dann, wenn einige Umweltauflagen erfüllt werden. Jedoch sind diese Auflagen nicht besonders weitreichend, erlauben sie weiterhin den Anbau von Monokulturen und das Umpflügen von artenreichen Wiesen.